

Hoffmann, Lars; Kuhl, Poldi

Franz Schott/Shahram Azizi Ghanbari (Hrsg.): Bildungsstandards, Kompetenzdiagnostik und kompetenzorientierter Unterricht zur Qualitätssicherung des Bildungswesens. Eine problemorientierte Einführung in die theoretischen Grundlagen. Münster: Waxmann 2012.

[Rezension]

Zeitschrift für Pädagogik 59 (2013) 1, S. 156-160



Quellenangabe/ Reference:

Hoffmann, Lars; Kuhl, Poldi: Franz Schott/Shahram Azizi Ghanbari (Hrsg.): Bildungsstandards, Kompetenzdiagnostik und kompetenzorientierter Unterricht zur Qualitätssicherung des Bildungswesens. Eine problemorientierte Einführung in die theoretischen Grundlagen. Münster: Waxmann 2012. [Rezension] - In: Zeitschrift für Pädagogik 59 (2013) 1, S. 156-160 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-119661 - DOI: 10.25656/01:11966

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-119661>

<https://doi.org/10.25656/01:11966>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipt.de
Internet: www.pedocs.de

ZEITSCHRIFT FÜR PÄDAGOGIK

Heft 1

Januar/Februar 2013

■ *Thementeil*

Bildungswissenschaften in der Lehrerbildung

■ *Allgemeiner Teil*

Konzeptualisierungen von Handeln in Paradigmen der Unterrichtsforschung

Wer hat, dem wird gegeben? Hochbegabtenförderung und Gerechtigkeit

Selbstthematisierungen von Lehrerinnen und Lehrern – zwischen Überhöhung, Normalitätsansprüchen und Verachtung

Zeitschrift für Pädagogik

Begründet durch:

Fritz Blättner, Otto Friedrich Bollnow, Josef Dolch, Wilhelm Flitner, Erich Weniger

Fortgeführt von:

Dietrich Benner, Herwig Blankertz, Hans Bohnenkamp, Wolfgang Brezinka, Josef Derbolav, Andreas Flitner, Carl-Ludwig Furck, Georg Geissler, Oskar Hammelsbeck, Ulrich Herrmann, Diether Hopf, Walter Hornstein, Wolfgang Klafki, August Klein, Doris Knab, Andreas Krapp, Martinus J. Langeveld, Achim Leschinsky, Ernst Lichtenstein, Peter-Martin Roeder, Wolfgang Scheibe, Hans Scheuerl, Hans Schiefele, Franz Vilsmeier

Herausgeber:

Cristina Allemann-Ghionda (Köln), Sabine Andresen (Frankfurt), Marcelo Alberto Caruso (Berlin), Kai S. Cortina (Michigan), Reinhard Fatke (Zürich), Werner Helsper (Halle), Eckhard Klieme (Frankfurt), Roland Merten (Jena), Jürgen Oelkers (Zürich), Sabine Reh (Berlin), Roland Reichenbach (Basel), Tina Seidel (München), Petra Stanat (Berlin), Heinz-Elmar Tenorth (Berlin), Ewald Terhart (Münster), Rudolf Tippelt (München)

Die Zeitschrift für Pädagogik wird in folgenden Datenbanken und bibliografischen Diensten ausgewertet:

- CIJE (Central Index to Journals in Education, Phoenix, USA)
- FIS Bildung (Fachinformationssystem Bildung, Frankfurt a.M.)
- PSYINDEX (Zentralstelle für Psychologische Information und Dokumentation, Trier)
- SSCI (Social Sciences Citation Index, Institute for Scientific Information, Philadelphia, USA)
- SOLIS (Informationszentrum Sozialwissenschaften, Bonn)

Geschäftsführende Herausgeber:

Roland Reichenbach (verantwortlich), Kai S. Cortina (Besprechungen), Ewald Terhart, Rudolf Tippelt

Zusammenstellung des Thementeils „Bildungswissenschaften in der Lehrerbildung“:

Ewald Terhart

Inhaltsverzeichnis

Thementeil: Bildungswissenschaften in der Lehrerbildung

*Olga Kunina-Habenicht/Franziska Schulze-Stocker/Mareike Kunter/
Jürgen Baumert/Detlev Leutner/Doris Förster/Hendrik Lohse-Bossenz/
Ewald Terhart*

Die Bedeutung der Lerngelegenheiten im Lehramtsstudium und deren
individuelle Nutzung für den Aufbau des bildungswissenschaftlichen Wissens ... 1

Lena Rösler/Friederike Zimmermann/Johannes Bauer/Jens Möller/Olaf Köller
Interessieren sich Lehramtsstudierende für bildungswissenschaftliche
Studieninhalte? Eine Längsschnittstudie vom ersten bis zum vierten Semester ... 24

Johannes König/Martin Rothland
Pädagogisches Wissen und berufsspezifische Motivation am Anfang der Lehrer-
ausbildung. Zum Verhältnis von kognitiven und nicht-kognitiven Eingangs-
merkmalen von Lehramtsstudierenden 43

Colin Cramer
Beurteilung des bildungswissenschaftlichen Studiums durch Lehramtsstudierende
in der ersten Ausbildungsphase im Längsschnitt 66

Deutscher Bildungsserver
Linktipps zum Thema „Bildungswissenschaften in der Lehrerbildung“ 83

Allgemeiner Teil

Clemens Wieser
Konzeptualisierungen von Handeln in Paradigmen der Unterrichtsforschung 95

Kirsten Meyer/Benjamin Streim
Wer hat, dem wird gegeben? Hochbegabtenförderung und Gerechtigkeit 112

Angelika Paseka

Selbstthematisierungen von Lehrerinnen und Lehrern – zwischen Überhöhung, Normalitätsansprüchen und Verachtung	131
---	-----

Besprechungen

Christian Brüggemann

Iulius Rostas (Hrsg.): Ten Years After. A History of Roma School Desegregation in Central and Eastern Europe	151
---	-----

Michael Geiss

Michelle M. Nickerson: Mothers of Conservatism: Women and the postwar right	153
--	-----

Lars Hoffmann/Poldi Kuhl

Franz Schott/Shahram Azizi Ghanbari (Hrsg.): Bildungsstandards, Kompetenz- diagnostik und kompetenzorientierter Unterricht zur Qualitätssicherung des Bildungswesens. Eine problemorientierte Einführung in die theoretischen Grundlagen	156
---	-----

Dokumentation

Pädagogische Neuerscheinungen	161
-------------------------------------	-----

Impressum	U 3
-----------------	-----

Table of Contents

Topic: Educational Sciences in Teacher Training

*Olga Kunina-Habenicht/Franziska Schulze-Stocker/Mareike Kunter/
Jürgen Baumert/Detlev Leutner/Doris Förster/Hendrik Lohse-Bossenz/
Ewald Terhart*

The Significance of Learning Opportunities in Teacher Training Courses and
Their Individual Use for the Development of Educational-Scientific Knowledge 1

Lena Rösler/Friederike Zimmermann/Johannes Bauer/Jens Möller/Olaf Köller
Are Students in Teacher Training Interested in Educational-Scientific Contents?
A longitudinal study covering the first four semesters 24

Johannes König/Martin Rothland
Pedagogical Knowledge and Job-Specific Motivation at the Beginning
of Teacher Training. On the relation between cognitive and non-cognitive
enrollment characteristics among students in teacher training 43

Colin Cramer
The Assessment of Educational Scientific Study Courses as Given by Students
in Their First Phase of Teacher Training in Longitudinal Section 66

Deutscher Bildungsserver
Tips of links relating to the topic of “Educational Sciences in Teacher Training” 83

Contributions

Clemens Wieser
Conceptualizations of Action in Paradigms of Research on Teaching 95

Kirsten Meyer/Benjamin Streim
He Who Has Will Be Given? Promotion of highly gifted students and fairness ... 112

Angelika Paseka
Self-Conceptualizations of Teachers – Between super-elevation,
claims to normality, and contempt 131

Book Reviews 151

New Books 161

Impressum U3

den Werten, die von konservativen Eltern vertreten wurden. Nickerson macht verständlich, warum sich Konservative gerade durch popularisierte Fassungen des Adorno-Arguments angegriffen fühlten, zeigt aber auch auf, wie nah ihre Position einer handfesten Verschwörungstheorie kam. Das ist durchaus interessant zu lesen, doch verliert Nickerson hier ab und an ihren Gegenstand, die Frauen, aus den Augen.

In den 1960ern wurde der organisierte Aktivismus endgültig zu einer eigenen Bewegung. Nun diente auch das Label „konservativ“ als identitätsstiftende Selbstbezeichnung. In diesem Zusammenhang spielten Frauen wiederum eine wichtige Rolle. Sie organisierten auf eigene Faust parteiunabhängige Diskussionsgruppen, publizierten vielgelesene Newsletter und – das ist der eigentliche Kern der Darstellung im fünften und letzten Kapitel – eröffneten Buchläden. In der Region von Los Angeles gab es in den 1960er Jahren 36 konservative Buchhandlungen. Sie dienten als Hauptquartiere für politische Kampagnen, waren Diskussionsräume und Treffpunkte. In ihnen fanden Vorträge statt, wurden Schulungen abgehalten und einschlägige Bücher vertrieben. Untereinander kooperierten sie mehr, als dass sie sich in Konkurrenz zueinander begehen hätten. In dieser Zeit entstanden auch eigene konservative Programme für die Jugend, mit der der neuen Kultur der 1960er Jahre etwas entgegengesetzt werden sollte, indem man die Sängerin Janet Greene, eine Anti-Joan-Baez, installierte und populäre Massenevents ausrichtete.

Nickersons zentrales Argument in diesem letzten Kapitel ist, dass die Frauen sich nun als ein „konservatives Geschlecht“ anboten, das die natürliche Verkörperung antiprogressiver Werte für sich beanspruchte. In dieser Funktion wurden sie 1964 in den Präsidentschaftswahlkampf für Barry Goldwater eingebunden, was aber grandios scheiterte. In einer unabhängigen, heimlich installierten Gruppierung namens „Mothers for Moral America“ sollten neben prominenten Republikanerinnen wie Nancy Reagan Frauen aus der Graswurzelbewegung für einen hetzerischen Wahlspot eintreten, der dann aber von der Presse verrissen wurde, so dass der Präsidentschaftskandidat

das Projekt aufgeben und sich gegen Vorwürfe zur Wehr setzen musste, er sei ein Rassist.

Michelle Nickerson schreibt gegen eine einfache feministische Heldinnengeschichte, indem sie ihre Antiheldinnen ernst nimmt. Sie sympathisiert, so wird in der Studie, aber vor allem in den abschließenden Bemerkungen des Buches deutlich, nicht mit den politischen Ansichten ihrer Protagonistinnen. Der Antisemitismus der Frauengeneration, die vor 1945 aktiv war, wird deutlich benannt, rassistische Konsequenzen der späteren Positionierungen werden herausgearbeitet. Zugleich aber nimmt Nickerson die Ängste der Frauen vor Experten und Behörden ernst. Sie ist mehr an den Ambiguitäten historischer Begebenheiten interessiert als an vorschnellen Positionierungen. Vergleichbare Untersuchungen für den deutschsprachigen Raum stehen noch aus. Ihre ausgesprochen gut geschriebene, sauber dokumentierte und gründlich argumentierte Monographie zeigt auf, wie anspruchsvolle historische Forschung zu einer intelligenten pädagogischen Debatte etwas beizutragen vermag: Nickerson sitzt methodisch nicht dem Internationalismus der Global Player auf, sondern nimmt sich den Betroffenen, Kritikern und Gegnern vor Ort an. Gerade weil sie sich aber mit keiner Seite gemein machen kann, werden ihre Analysen auch für gegenwärtige Debatten relevant. Ist, so könnte man fragen, eine Kritik an der Professionalisierung von Erziehungsverhältnissen möglich, die nicht konservativ argumentiert? Das wäre historisch wie theoretisch zu klären.

Michael Geiss,
Institut für Erziehungswissenschaft,
Universität Zürich, Freiestrasse 36,
CH-8032 Zürich.
E-Mail: mgeiss@ife.uzh.ch

Franz Schott/Shahram Azizi Ghanbari (Hrsg.):
Bildungsstandards, Kompetenzdiagnostik und kompetenzorientierter Unterricht zur Qualitätssicherung des Bildungswesens. Eine problemorientierte Einführung in die theoretischen Grundlagen. Münster: Waxmann 2012. 219 S., EUR 24,90.

Eine „problemorientierte Einführung in die theoretischen Grundlagen“ von „Bildungsstandards, Kompetenzdiagnostik und kompetenzorientierte[m] Unterricht“ verspricht der Titel des vorliegenden Buchs. Bereits 2008 haben sich die Autoren in einer Monografie kritisch mit aktuellen Konzepten der Bildungsforschung und angrenzenden Disziplinen auseinandergesetzt. Im Unterschied zum Vorgängerwerk soll der nun vorliegende Band weniger „den Charakter eines Diskussionsbeitrags für Fachleute (S. 7)“ haben, als vielmehr ein „einführendes Studienbuch (S. 8)“ darstellen. Gleichzeitig soll es eine sehr breite Zielgruppe ansprechen, die alle Personen umfasst, „die mit dem Bildungswesen zu tun haben“.

Die Lektüre des Studienbuchs soll nach Willen der Autoren zu einer kritischen und theoretisch fundierten Beurteilung aktueller und zukünftiger Ansätze zur Qualitätssicherung des Bildungswesens befähigen. Um dieser Zielstellung gerecht zu werden, folgen die einzelnen Abschnitte der insgesamt vier Kapitel einem lernpsychologisch begründeten Aufbau: Zu Beginn eines jeden Teilkapitels finden sich Leitfragen, die aufzeigen sollen, welche Inhalte jeweils Gegenstand der nachfolgenden Ausführungen sind. Übungsaufgaben und Zusammenfassungen am Ende der Teilkapitel sollen eine Festigung und Vertiefung des durch das Lesen Angeeigneten bewirken. Nach jedem Kapitel wird außerdem ein Fazit formuliert. Zusätzlich werden die Leserinnen und Leser bei ihrer Lektüre durch ein aus drei Comic-Figuren bestehendes „Kompetenzteam“ begleitet, dessen Aussagen, die in zum Teil sehr provokanter Weise die Kapitelinhalte reflektieren, zum einen der Auflockerung dienen und zum anderen zu einem vertieften Nachdenken motivieren sollen.

Im ersten Kapitel des Studienbuchs werden zunächst Meilensteine der historischen Entwicklung vom „PISA-Schock“ bis zur Entwicklung von Bildungsstandards skizziert. In diesem Zusammenhang monieren Schott und Ghanbari, dass die Bildungsstandards der KMK als Regelstandards formuliert wurden. In Übereinstimmung mit Empfehlungen aus der Bildungswissenschaft sprechen sie sich für Mindeststandards aus, damit insbesondere leistungsschwächere Schüler/-innen nicht zu-

rückgelassen werden. Die Autoren bemängeln zudem, dass (anders als in den Erläuterungen der KMK zu den Bildungsstandards gefordert) bislang nicht umfassend bundesweit empirisch überprüft worden sei, inwiefern in den normativ festgelegten Bildungsstandards tatsächlich ein mittleres Anforderungsniveau definiert worden ist. Im Anschluss verdeutlichen sie exemplarisch die von ihnen beanstandete Uneinheitlichkeit in der Verwendung des Kompetenzbegriffs, und sie zeigen Unzulänglichkeiten einschlägiger Kompetenzdefinitionen auf. Deutliche Kritik üben sie an einer Konzeption von Kompetenzen als weitgehend lehrplanunabhängige Leistungsdispositionen: Dies übertrage „zu einseitig die Sichtweise internationaler Vergleichsuntersuchungen [...] auf die Qualitätssicherung des Unterrichts in einer bestimmten Schule“ (S. 28) und vernachlässige, dass auch der Erwerb wichtiger fachlicher Kenntnisse, die in inhaltlichen Lehrplänen verankert sind, sichergestellt und kontrolliert werden müsse.

Gegenstand des zweiten Kapitels sind Erläuterungen zu theoretischen Grundlagen der Analyse und Bestimmung von Kompetenzen. Eingangs wird zunächst die aus Autorensicht „unbefriedigende Begriffsbildung“ in der Psychologie und Bildungsforschung problematisiert. Insbesondere wird bemängelt, dass einschlägige Definitionsvorschläge zumeist nur „relativ oberflächliche Beschreibung[en] [des- sen bieten], was mit ‚Kompetenz‘ gemeint sein soll“ (S. 35) und in der Regel nicht im Hinblick auf ihre Zweckmäßigkeit begründet werden. Aufbauend auf ihrer Kritik erläutern Schott und Ghanbari einen eigenen Definitionsvorschlag, in dem der Konstruktcharakter und die Nachhaltigkeit von Kompetenzen hervorgehoben werden und Kompetenzbeschreibungen durch den Rekurs auf Aufgabenmengen erfolgen. Im Vergleich zu derzeit gebräuchlichen Konzepten fassen die Autoren den Kompetenzbegriff etwas weiter, indem sie auf „jede Art von Können [fokussieren], die im Bildungswesen Gegenstand von Lehren und Lernen ist“ (S. 38). Nach einer sehr ausführlichen Erläuterung der einzelnen Elemente des Definitionsvorschlags wird das AOLK-Aufgabenbeschreibungsformat (Aufgabenstellung, Operator, Lösung der Aufgabe, Kompetenz-

grad) vorgestellt. Mit der Verwendung dieses methodischen Werkzeugs werden Aufgaben in Zustände und Zustandsänderungen zerlegt, wodurch eine präzise Bestimmung von Lehrstoffen, Lehrzielen und Kompetenzen im Sinne der zuvor dargestellten Kompetenzdefinition ermöglicht werden soll.

Eingangs des dritten Kapitels werden zunächst unterschiedliche Sichtweisen auf den Begriff der Kompetenzorientierung skizziert, die aus divergierenden Zielstellungen resultieren. Im Anschluss daran erfolgt eine weitere Vertiefung der bereits im Rahmen des zweiten Kapitels vermittelten Einblicke in die theoretischen Grundlagen von Instruktionstheorie und Lehrstoffanalyse; außerdem wird mit „UCIT“ (Universal Conceptual Instructional Theory) eine drei Phasen umfassende Heuristik zur kompetenzorientierten Unterrichtsgestaltung umrissen. Vor dem Hintergrund der von ihnen ausgeführten Grundlagen bezweifeln die Autoren, dass die gängigen, ihrer Meinung nach zu sehr auf Testentwicklung ausgerichteten „Kompetenzmodelle die Ziele eines kompetenzorientierten Unterrichts hinreichend genau beschreiben bzw. überhaupt beschreiben können“ (S. 122) und stellen deren unterrichtspraktischen Nutzen in Frage. Als sehr positiv bewerten sie hingegen Publikationen des Instituts zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB), in denen mithilfe von Lernaufgaben veranschaulicht wird, wie eine Modellierung der in den Bildungsstandards formulierten Kompetenzerwartungen für den Unterricht erfolgen kann. Nach einer überaus detaillierten Darstellung theoretischer Grundlagen zu Kompetenzdiagnostik und kompetenzorientiertem Unterricht und einer ausführlichen Diskussion von Problemen, die aus Sicht der Autoren gegenwärtig mit diesen beiden Konzepten verbunden sind, wird schließlich ein eigener Ansatz zur kompetenzorientierten Unterrichtsgestaltung vorgestellt. Dieser Ansatz, der im Wesentlichen die bereits zuvor erläuterten Konzepte „AOLK“ und „UCIT“ verknüpft, wird schließlich durch ein konkretes Beispiel aus dem Ethikunterricht veranschaulicht.

Im abschließenden vierten Kapitel beschreiben Schott und Ghanbari Herausforderungen, die aktuell im Hinblick auf die Qua-

litätssicherung im Bildungswesen bestehen. Bezüglich der Aus- und Fortbildung von Lehrkräften reklamieren sie strukturelle Probleme, deren Beseitigung „oft eher eines organisatorischen als eines finanziellen Aufwandes bedürfte“ (S. 183). Mit Blick auf Schulen, Schulverwaltung und Bildungspolitik wird kritisiert, dass „gruppenspezifische Einzelinteressen in den jeweiligen Institutionen“ (S. 189) einer bestmöglichen Vermittlung angestrebter Kompetenzen entgegenstehen. Für die Bildungsforschung wird eine stärkere Berücksichtigung von qualitativen Methoden, Systemtheorie und präskriptiven Forschungsansätzen angemahnt. Zuvor war bereits die Fokussierung der Forschung auf *Journal Impact Factors* und Themen des „Mainstreams“ kritisiert worden. Nach einer Problematisierung der Stofffülle vieler Lehrpläne endet das Studienbuch mit einem Plädoyer für eine Änderung der Einstellungen zur Qualitätssicherung im Bildungswesen, wobei jedoch weitgehend offen bleibt, in welcher Form diese Änderungen erfolgen sollten.

Damit sich wissenschaftliche Diskurse weiter entwickeln, sind auch kritische Stimmen notwendig, die Grundsätzliches hinterfragen und auf bestehende Herausforderungen hinweisen. In diesem Sinne kommt Schott und Ghanbari das Verdienst zu, mit ihrem Buch die Rolle der „*Advocati Diaboli*“ auszufüllen, die sich divergent-kritisch und bewusst provokant mit gegenwärtigen Konzepten und Paradigmen der Bildungsforschung sowie mit aktuellen Maßnahmen der Bildungspolitik auseinandersetzen. Es ist ein Verdienst, dass sie in ihrer Kritik Probleme anmahnen, die – wie im Falle der unbefriedigenden Begriffsbestimmung in Psychologie, Bildungsforschung und vielen weiteren wissenschaftlichen Disziplinen – nur selten im Fokus aktueller wissenschaftlicher Arbeiten stehen. Bemerkenswert ist außerdem, dass die Autoren derzeit eher wenig beachtete Konzepte der „Empirischen Pädagogik“ der 1970er Jahre in Erinnerung rufen und deren Relevanz für gegenwärtige Fragestellungen der Bildungsforschung herausarbeiten. Ferner kann das Buch durch eine didaktisch sinnvolle, Leitfragen, Zusammenfassungen und Übungsaufgaben umfassende Strukturierung der einzelnen Teilkapitel überzeugen.

Dennoch ist das Buch kein „einführendes Studienbuch“, wie es die Autoren im Vorwort versprochen hatten. Insbesondere bei der Darstellung theoretischer Grundlagen verlieren sich die Autoren oft in Einzelheiten, ohne explizit Zusammenhänge zur schulischen Praxis herzustellen. Dementsprechend wird es Praktikern (d.h. in erster Linie Lehrerinnen und Lehrern) nicht leicht fallen, die detailliert hergeleiteten und abstrakt erklärten Sachverhalte auf ihr berufliches Handeln zu beziehen. Zudem mangelt es dem Buch an Argumenten, die Praktiker dazu motivieren könnten, die von den Autoren vorgestellten methodischen Werkzeuge („AOLK“, „UCIT“) zukünftig bei der Planung ihrer Unterrichtseinheiten zu nutzen. Darüber hinaus werden selbst Experten von einigen der in den Übungsaufgaben formulierten Arbeitsaufträge überfordert (z.B. Entwicklung eines Bildungsstandards). Überhaupt zielen viele Übungsaufgaben bloß auf die Reproduktion der Argumentation der Autoren ab. So wird wohl kaum die Kompetenz entwickelt, mit Konzepten wie Bildungsstandards und „Kompetenzdiagnostik“ kritisch und konstruktiv umzugehen.

Beim Blick auf die Argumentation der Autoren selbst muss einigen ihrer Darstellungen und Wertungen widersprochen werden: Insbesondere ist die Behauptung falsch, dass umfassende empirische Untersuchungen zu den Bildungsstandards, in denen ein mittleres Anforderungsniveau zunächst basierend auf praktischen Erfahrungen formuliert wurde, noch ausstünden. Vor allem mit den bundesweit repräsentativen Normierungsstudien hat das IQB solche Untersuchungen durchgeführt. Ebenfalls unzutreffend ist, dass die Vermittlung fachlicher Kenntnisse im Zuge der stärkeren Fokussierung des Erwerbs von Kompetenzen vernachlässigt werde: Die in den Bildungsstandards formulierten Kompetenzerwartungen werden durch die Rahmenlehrpläne der Länder ergänzt, in denen fachliche Kenntnisse weiterhin verankert sind.

Es ist zudem zu betonen, dass die von den Autoren gelobte Publikation von Lernaufgaben durch das IQB mittlerweile um weitere Aufgabensammlungen ergänzt wurde. In diesem Zusammenhang sind auch die didaktischen Handreichungen des IQB zu den Ver-

gleichsarbeiten (VERA) zu nennen, die Lehrkräfte über die Bildungsstandards und einen entsprechenden kompetenzorientierten Unterricht informieren und ihr Bemühen um einen solchen Unterricht durch zahlreiche Anregungen unterstützen. Weitgehend entkräftet erscheint somit der Vorwurf, dass es an „für Lehrkräfte verständliche[n] Ausarbeitungen“ von Bildungsstandards und Kompetenzmodellen mangle und deren „unterrichtspraktische Bedeutung“ daher zu bezweifeln sei (S. 122).

Nicht recht überzeugend kann auch die Definition von Kompetenz, die Schott und Ghanbari vorschlagen: Die wissenschaftliche und praktische Zweckmäßigkeit einer Definition ergibt sich schließlich auch aus dem Ausmaß, mit dem sie eine sinnvolle Abgrenzung zu verwandten Sachverhalten und Konzepten vornimmt. Der sehr weite, verschiedene Abstraktionsebenen und Konzepte umfassende Kompetenzbegriff der Autoren fällt deutlich hinter den Stand der wissenschaftlichen Diskussion zurück.

Als Fazit bleibt festzuhalten, dass sich das Buch von Schott und Ghanbari nur bedingt für Studierende und Praktiker eignet, da es einerseits zu anspruchsvoll und zu voraussetzungsreich ist und andererseits zu selten anschauliche Zusammenhänge für die berufliche Praxis von Lehrerinnen und Lehrern aufzeigt. Die Autoren sind an ihrem eigenen ehrgeizigen Ziel gescheitert, ein Studienbuch zu verfassen, das sich an eine breite, sowohl Novizen als auch Experten umfassende Zielgruppe richten soll. Dieser Spagat ist schlichtweg nicht zu leisten. Irritierend ist die Tendenz der Autoren, unter dem Deckmantel eines Studienbuchs eine Streitschrift zu verstecken, mit der sie bewusst provozieren möchten. Wie in einer Streitschrift üblich, legen Schott und Ghanbari vor allem ihre eigene Position zu aktuellen Konzepten der Bildungsforschung und zur Qualitätssicherung im Bildungswesen dar. Wie unausgewogen die Darstellung insgesamt ist, zeigt sich nicht zuletzt im Literaturverzeichnis, das zu mehr als einem Viertel Quellennachweise zu Texten des Erstautors umfasst.

Allerdings gelingt es den Autoren an vielen Stellen, ihre eigenen Standpunkte sachlich-pointiert und schlüssig darzulegen, so

dass man auch bereit ist, die eine oder andere Zuspitzung und Polemisierung zu verzeihen. Vollkommen überflüssig erscheinen jedoch die Dialoge des Comic-„Kompetenzteams“, die oftmals unsachlich und zum Teil schlichtweg beleidigend sind. Das Buch kann daher lediglich offenen, kritischen Geistern, die über die letztgenannten Aspekte hinwegsehen können und über ein gewisses Maß an Expertise im Bereich der Bildungsforschung verfügen, eine anregende, reizvoll-herausfordernde Lektüre bieten.

Lars Hoffmann
Humboldt-Universität zu Berlin,
Institut zur Qualitätsentwicklung
im Bildungswesen, Unter den Linden 6,
D-10099 Berlin
E-Mail: lars.hoffman@iqb.hu-berlin.de

Dr. Poldi Kuhl
Humboldt-Universität zu Berlin,
Institut zur Qualitätsentwicklung
im Bildungswesen, Unter den Linden 6,
D-10099 Berlin
E-Mail: poldi.kuhl@iqb.hu-berlin.de